

Pfeffel, Gottlieb Konrad: Ein Kater, welcher sich den Ruhm des Weisen (1788)

- 1 Ein Kater, welcher sich den Ruhm des Weisen
- 2 Bey seinem Volk erwarb, fiel in Melancholie
- 3 Und sah durchs Mikroskop der düstern Phantasie,
- 4 Wo er nur gieng und stand ein Heer von Fledermäusen.
- 5 Umsonst bemühte sich der Freunde treues Chor,
- 6 Von Aerzten unterstützt, den Irrwahn zu besiegen,
- 7 Er sah die Thiere nach wie vor
- 8 Um seinen Kopf, wie Jesuiten, fliegen:
- 9 Oft schoß er als ein Pfeil auf die verwünschte Brut
- 10 Und haschte nichts; allein statt sie zu dämpfen
- 11 Vermehrte das nur seine Wuth.
- 12 Oft schloß er, matt von den erhitzten Kämpfen,
- 13 Die Augen zu. Vergebens schloß er sie:
- 14 Auch dann noch sah er Fledermäuse.
- 15 So trieb ers lang. Einst jagt ihn die Manie
- 16 In eines Kirchthurms Uhrgehäuse;
- 17 Hier fieng er wirklich eine Fledermaus.
- 18 Da sieht mans, rief nun Murner aus,
- 19 Die Narren wollten mir die Wahrheit disputieren,
- 20 Nun kann ich sie handgreiflich überführen.

(Textopus: Ein Kater, welcher sich den Ruhm des Weisen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poe>)